

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgepalene Corpus-Beile oder deren Raum 12 Fig.

Reclamen vor dem Tageskalendar die drei gepalene Beile oder deren Raum 30 Fig.

Nr. 131.

Freitag, den 7. Juni 1889.

90. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

\* Die demagogische Natur eines großen Theils der ultramontanen Partei und Presse ist bei der jüngsten Streikbewegung in Rheinland-Westfalen und Ober-Sachsen wieder recht unentfesselt zu Tage getreten. Während Bischof Kopp von der Kanzel herab die katolischen Oberlehrer hat ermahnen lassen, auf den Wegen der Ordnung und Gehorsamkeit zu bleiben, um sich mit den Grundverwaltungen gütlich zu verständigen, hat — wie die „Nationalliberale Correspondenz“ erklärt — fast die gesamte clericale Presse im Rhein sowohl als im Westen unangelegentlich die Arbeiter aufgehetzt, einer feindseligen Verhöhnung mit den Arbeitgebern mit bewusster Absicht entgegengetreten und sich damit zum Missgelingen an allem Unheil gemacht, welches aus jenen großen Arbeitsverhältnissen entstanden ist. Wenn die Beilegung des Streiks schließlich doch gelungen ist, so haben daran die clericale Presseorgane und Agitatoren, welche die Arbeiterfrage mit Vorliebe als ihr besonderes Gebiet betrachten, nicht das geringste Verdienst. Zu einer Zeit, wo der größte Theil der Centrumpartei im Reichstag gegenüber der Sozialreform sich auf den tranzigsten „manchesterschen“ Standpunkt des Nichtsistens gestellt hat, ist die ganze ultramontane Agitationsmaschine eifrig damit beschäftigt, das Mißtrauen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu nähren, die Unzufriedenheit der ersten aufzuheben und das Verhältnis in einer Weise zu verfestigen, daß man der weiteren Entwicklung der Dinge nur mit ernstlichen Besorgnissen entgegensehen kann. Das ist ultramontane Sozialpolitik und Arbeiterfälschung. Ob das Centrum wirklich meint, mit dieser Thätigkeit auch nur seinen einseitigen Parteinteressen zu nähren, vom sozialen Frieden ganz abgesehen! Die Arbeiterbevölkerung in den in Betracht kommenden Gegenden ist zum größten Theil katholisch und folgte kirchlich und politisch meist der clericalen Führung, die freilich in diesen Landestheilen stets in radical-demokratischem Gewand auftrat. Wenn dadurch dem Vorbringen der Sozialdemokratie ein gewisser Damm entgegengestellt wurde, so hat die ultramontane Partei sehr wenig Ursache, sich dessen zu rühmen, wie es ihre Gewohnheit ist. Die Sozialdemokratie hat dort bisher kaum wenig Boden gefunden, weil die ultramontane Agitation das Geschick der Aufhebung und der Erregung von Mißvergnügen mit einem Eifer betreibt, dem die sozialdemokratische Wählererei kaum hätte nachkommen können.

nen. Was den sozialen Frieden, die Eintracht zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, die Autorität der bürgerlichen und staatlichen Ordnung betrifft, so wird es immer gleichgültiger, ob die unteren Klassen clerical oder sozialistisch aufgehetzt werden. Die Folgen der ultramontanen Behandlung der Arbeiterfrage sind kaum weniger abschreckend als die der sozialdemokratischen.

\* Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Invalkitäts- und Altersgesetz seine Zustimmung ertheilt und die Publikation wird unmittelbar bevorstehen. Möge das große Reformwerk, welches nunmehr in Eidgehörigkeit gebracht ist, zum Wohl des Vaterlandes und zur Förderung des sozialen Friedens dienen!

\* An der Herstellung des Nordostsee-Kanals wird fleißig gearbeitet. Es finden fast auf der ganzen Strecke von Brunsbüttel aus über den Scheitelpunkt Grönthal bis nach Holtensau hin gegenwärtig die im Trockenen auszuführenden Erdarbeiten statt. Für die Kanalanshebung sind über 3000 Arbeiter, sowie mehr als zwei Tausend der größten Erdaushebungs-Maschinen und ein überaus reichhaltiges Material von technischen Maschinen und Geräthen aller Art verwendet worden. Die Ausführung selbst liegt zwar in den Händen privater Unternehmer, welche die öffentlich verdingungen Loose erworben haben; aber die technische Aufsicht untersteht der Kanalcommission, die ihrerseits hat auch die wirksamste Kontrolle über die nach ihren Vorschriften gestalteten Arbeiterverhältnisse ausübt. Jahrelang, auf der ganzen Länge der Kanallinie errichtet und nach Vorchrift der Bauleitung vorzüglich eingerichtete Barackenlager bieten hierbei den Arbeitern angemessene Unterkunft.

\* Einige vielleicht weinliche Worte des Zaren, denen freilich die verachtete Druiderichthörigkeit Verbreitung und Bedeutung verliehen, haben in dieser Woche alle journalistischen Federen und politischen Jungen in Bewegung gesetzt, und Commentare hervorgerufen, wie sie in solcher Menge dem tiefstimmigen Vordringen des weissen Philosophen oder Dichters nicht zu Theil geworden sind. Man darf sie indessen alle auf sich beruhen lassen; man weiß, und wüßte auch ohne des Zaren Toast, daß Rußland grollt, seinem Grolle gern Luft machen möchte und sicher Luft machen wird, sowie die Gelegenheit Erfolg verspricht. Diese Gelegenheit wird selbst durch die Trinksprüche eines Selbstherrschers nicht sonderlich näher oder ferner gerückt. Dem Selbstherrschers immerhin ist, daß, wo man eben noch mit der Deutung des zarischen Toastes auf den Fürsten

von Montenegro beschäftigt ist, bereits Nachrichten eintröffen von russischen Rüstungen, die wie es scheint, die Worte einigermaßen verschärfen.

Der „Schl. Ztg.“ wird aus Petersburg auf Grund besserer Information geschrieben, daß Rußland wie nie zuvor rüste, und daß den militärischen Anforderungen gegenüber alle andern zurücktreten müssen. In militärischen Kreisen höre man viel von dem nahen Anzuge Preussens; vielleicht noch im Herbst, höchstens aber im nächsten Frühjahr müsse es losgehen. Auch einem Berliner Blatte wird telegraphirt, daß für militärische Zwecke sehr viel gearbeitet wird.

Inzwischen ist uns für den Sommer der Besuch des Schahs, des Kaisers Franz Josef und vielleicht auch des Zaren in Aussicht gestellt. Unser Kaiser war in dieser Woche auf Reisen und hat ein ganzes Bouquet Reisepläne programmiert. Wenn aber die Fürsten mit Reiseplänen sich tragen, dann tragen sie sich nicht mit Kriegsplänen. Das ist aber nur ein Grund, und der geringfügigsten Gründe einer, warum wir trotz aller Freundschaftsbezeugungen des Zaren für den Fürsten von Montenegro an eine kriegerische Verwicklung wenigstens in diesem Sommer nicht glauben.

## Telegraphische Nachrichten.

Schwerin i. M., 5. Mai. Amliches Ergebnis der im Wahlkreise Schwerin i. M. am 1. Juni stattgefundenen Reichstagswahlen. Abgegeben wurden 14578 Stimmen. Davon erhielt Senator Rudolf Brunnengräber (natlib.) 7673 und Ministerkatholik B. Blücher (konl.) 6905 St. Ersterer ist mithin gewählt.

Dresden, 5. Juni. Der König ist heute früh von Ems und die Königin von Brüssel wieder in der Villa Strohofen eingetroffen.

Wien, 5. Juni. Der Erzbischof von Wien, Cardinal Gangelbauer, ist heute Mittag von einem schweren Unwohlsein befallen und am Nachmittage mit dem Sterbefestamenten versehen worden.

Wien, 5. Juni. Der Prinzregent Althaus von Bayern tritt heute 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends die Rückreise nach München an. Mittags machte der Kaiser dem Prinzregenten einen halbtündigen Abschiedsbesuch. Am 11. Juni bezieht sich der Kaiser auf einige Tage zum Besuche des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela nach München.

Wien, 5. Juni. Gegenüber den Meinungen einiger Berliner Blätter, daß das „Freundenblatt“ die französischen Empfindlichkeiten, welche die Kaiserin Königin Humberts nach Straßburg verleiht haben würde, als legitime bezeichnet, konstatirt das „Freundenblatt“, daß es das Gegenheil gelagert, nämlich die Empfindlichkeiten als solche bezeichnet habe, deren Berechtigung sehr zweifelhaft sei.

## Verschlungene Pfade.

Roman von Max Hochberg.

„Liebe, einzige Frau Gubn.“ hat er mit Wärme, lassen Sie mir das Portrait! Er sprach, ohne sie dabei anzusehen. Mit glänzenden Augen blickte er wie verzaubert auf das Bild, das in seiner erhabenen Linien ruhte.

Frau Gubn sah den Maler ganz verblüfft an. Unter jenem biden, schwarzen Haar lugte ein süßliches Lächeln hervor und dieser Lächeln war roth, tiefroth. Es war kaum ihr möglich zu halten und doch lächelte sie sich nicht, denn auch in jenem Gesicht lebte ein Schimmer von Liebe, ein warmer Ton, der sich bis in die Stirne hineinlag. „Schauen Sie mir das Bild“, wiederholte er infändlich, ihre Hand mit innigen Druck fassend. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich will es wie ein Heiligthum halten und bewahren!“

Sie wollte anfangs nichts davon wissen und war durchaus nicht geneigt, sich von dem ihr theuren Kleinod zu trennen. Dann aber gedachte sie ihres hohen Alters, und daß sie nicht einmal wisse, in wessen Hände das Bild hernach übergehe, da sie kinderlos geblieben. Zudem war sie dem Maler mit der ersten Stunde des Kennenlernens herzlich zugezogen, und so vermochte sie auf die Dauer seinen Bitten nicht zu widerstehen und ließ ihm Prinz Georgs Portrait.

Ein grauer Herbsttag mit Wind und Regen folgte dem andern. Werner brachte drei Viertel seiner Zeit im Atelier zu, obwohl das Atelier für seine Arbeit das denkbar ungünstigste war und er nur unter Mittag ein paar Striche thun konnte. Er hatte sich einen Theil seiner Bücher und Skizzen nach dem Sitzgebäude hinstellen lassen. Er las und studirte dort und suchte seine französischen und italienischen Grammatik hervor, um sich die Zeit zu kürzen. Da lag er auch ganze Stunden lang, sich müßigen Kräutereien überlassend. Zuweilen zog er dann das Pastelbild aus seiner Brusttasche und verzierte sich in die edlen Zügen des prinzipalen Kopfes. Er trug es beständig bei sich; er hatte sich eigens dafür ein Futteral anfertigen lassen. Mehr als vierzehn Tage waren seit der Hochzeit Hans von Mallens verstrichen. Werners Brief an Leonore war unbeantwortet geblieben. — Er hatte in der ganzen Zeit von aller Welt abgeschnitten gelebt, keine Gesellschaft be-

sucht, nicht einmal das Theater, und sich dem Umgang seiner Freunde entzogen. Man war daran gewöhnt, daß er zuweilen einsiedlerische Gassen hatte. Traf man ihn zu Hause nicht an und erfuhr dort, er sei den ganzen Tag im Atelier, wußte man, woran man war, und ließ ihn unbeschäftigt.

Von Aita hatte er keinen zweiten Brief erhalten. Er war ihr eines Morgens aus der Straße begegnet. Sie kam mit der jüngeren Tochter. Ihr Gesicht verklärte sich förmlich bei seinem Anblick, ihre Lippen öffneten sich zu einem glücklichen Lächeln. Es hatte allen Ansehen gehabt, als erwartete sie angeregt zu werden, oder wollte selber mit ihm anbinden. Er hatte einer hochhalten Anfrassung nachgehend, ihr einen Schritt Entfernung überaus tief und höflich den Hut zog und in die Buchhandlung trat, an der sein Weg gerade vorüberführte. Dort ließ er sich den Weg nachtsatatalog reichen, auf dessen Studium er ansehnend seine Aufmerksamkeit richtete. Aita blieb mit Annette von Toßsch vor dem Schaufenster stehen und harrete augenscheinlich auf sein Herankommen. Er konnte sie von blickend auf sein Herankommen. Er konnte sie von blickend auf sein Herankommen. Er konnte sie von blickend auf sein Herankommen.

Ein letzter Wutstöß, der über Wirtlos süßlächelnde Madonna hinterte, und sie wandte sich mit ihrer Freundin zum Weitergehen.

Der kleine Trostloß litt schwer unter der selbstauferlegten Strafe. Aita hatte nach ihrer Meinung gerade in den letzten zehn Tagen so viel erlebt, hundert Dinge waren ihr aufgefallen und sie hätte sich zu gern mit dem Maler darüber ausgesprochen. Ihn hätte sie verdrängte keine Abenteurer mitgetheilt, die sie ihren Fremdbunden verschwiege. Er hätte mit ihr über Herrn von Gubn lachen sollen, der sich einfallen ließ, ihr allen Einflusses die Cour zu schmeiden, und dessen Einbildungskraft und Unverschämtheit bei jedem neuen Zusammentreffen wuchs. In Gesellschaft ihres geliebten Herrn und Welters hätte sie sich himmlisch über die Fensterpromenaden des kleinen Lichtenau amüßigen können. Es war zu dumm! Was ließ sich nur thun, um wieder mit ihm anzuknüpfen? — Selbstredend durfte

man sich nichts vergeben, nachdem man die Stunden abgeschrieben! Man konnte ihm doch nicht Abbitte leisten?

— Aber der eigeninnige Mensch kam nicht von selber; er ehrte ihren Willen mit einer graulichen Konsequenz und blieb einfach weg. Es war zum Verzweifeln. Die Abwesenheit ihrer Mama hatte Aita eines schönen Vormittags klag ausgenutzt; sie hatte ihr beim Nachhausekommen vorgelegen, Herr Werner sei dagewesen, habe sich nach dem Befinden der Damen erkundigt und gebeten, für die nächste Zeit die Stunden aussetzen zu dürfen. Der alte Johann hatte topfschüttelnd eingewilligt, falls er befragt werden sollte, was vorausichtlich nicht geschehen würde, die gleiche Aussage zu thun. Auch sollte er, käme Herr Werner, Aita zuerst in den Salon ruhen, nach vor der Mama. Sie hatte sich für alle Möglichkeiten gefeiert und wartete mit steigender Sehnsucht auf den vermeintlichen reumüthigen Einber.

Der achte von allem nichts. Er sann auch nicht darüber nach, wie viel oder wenig er dem kleinen Wirtloß in der Friedrichstraße fehlen möge. Ganz Anders beschäftigte seinen Geist. Das Entfallen der roten Comtesse beherzigte seine Träume. Das mochte das heiligblütige, stolze Mädchen leiden! Ob sie sich mit ihrem Herzen abgefunden und die Neigung für den schönen Vetter eingelagert hatte? Ganz sicher, da hätte sie nicht Leonore von Mallen sein müssen! — Eine andere Frage beschäftigte ihn mehr: wie lange sie ihm wohl noch zürnen würde? D der Tag des Glückes, der ihm einen Brief, das Felchen ihrer Zeichnung, bringen würde!

In Gedanken verlor er sich auch heute im Behnflüß und starrte über sein Buch hinweg in das Spiel der Flammen. Es war gegen Mittag und sehr dunkel. Der Himmel verhielt Schnee. Unten tinte die Klingel kurz und leise; sie mußte von schüchternen Hand gezogen worden sein. Klägliche Schritte kamen die Treppe hoch. Zeit hauchte es über den Flur. Es dachte recht zum Anhang an und fand noch zögernd und zagend eine Weise still, dann nähren die jungen Füße, nur die Spitzen aufsteigend, und umhüllte der Saalflur. Würde man auch dort umsonst sein Heil versuchen? Ein leises, furchtames An-Klopfen.

Werner erhob sich. Er war unwillig ob der Störung und sein herein Rang darsch und unfreundlich. Aita

**Verona, 3. Juni.** Bei der heute in Concert stattgefundenen Beilegung der Leiche des ehemaligen Ministers und Staatsalters von Gattalen Alfred Hofstet waren der Oberceremonienmeister Graf Samobor de Betheln, viele hohe Würdenträger, Vertreter des Adels sowie der hohe Clerus aller Konfessionen anwesend. Der Oberceremonienmeister sprach der Familie des Verstorbenen im Auftrag des Kaisers dessen herzlichste Beileid sowie das Bedauern aus, an der Leichenfeier nicht persönlich theilnehmen zu können.

**Verona, 4. Juni.** Die ruffische Behörde des Grenzortes Dron hat 41 Studenten aus Krakau, welche einen Auszug dorthin gemacht hatten, angeblich wegen Abhingung patriotischer Lieber verhaftet.

**Paris, 3. Juni.** Der Konstat Durando ist am Dienstag nach Triest zurückgekehrt. Unter den Deputirten sind auf die Affaire Durando bezügliche Dokumente vertheilt worden, welchen ein kurzer Bericht Crispis vorausgeht, der besagt, die Untersuchung habe ergeben, daß Durando nur die ihm unter solchen Umständen als Konstat zukommende Pflicht genauer Beobachtung, trotz der bestehenden österreichisch-italienischen Konvention erfüllt habe.

**Paris, 4. Juni.** Bei einem heute Abend zu Ehren des Ministerpräsidenten Durando von dem Comite der italienischen Künstler veranstalteten Banquet bemerkte Durando in Erwiderung eines von dem Vorredneren Canabio auf Carnot und das Weichen Frankreichs ausgebrachten Toast: Italien sei der lauffische Boden der Kunst; gewiß sei letztere nicht das einzige Band, welches Frankreich und Italien mit einander verbinde, aber es sei dasjenige, welches am Besten das friedliche Bündniß zugegen besten unversiehbare Zugeweise vier heute kennzeichnen wollten. Durando schloß mit einem Toast auf das Weichen Italiens.

**Paris, 5. Juni.** Der General-Gouverneur von Indochina, Marchal, ist bei seiner Rückkehr nach Frankreich auf der Reise von Singapore nach Colombo am 31. Mai an der Cholera gestorben.

**Wien, 4. Juni.** Nachermeldungen zufolge hat Laborsky für die rumänische Bevölkerung der Türkei die Berechtigung erwirkt, in der gekamerten Türkei orthodoxe Kirchen erbauen zu dürfen.

**London, 5. Juni.** Der deutsche Botschafter Graf Dapfelst ist von seinem Unwohlsein soweit hergestellt, daß er wieder ausgehen kann.

### Wolkenbrüche.

**Neichenbach i. B., 5. Juni.** Die Gegend, aus welcher gestern schwere Regenungen durch Wolkenbrüche gemeldet wurden, ist gestern Abend 6 Uhr abermals durch heftiges Gewitter und Wolkenbrüche heimgesucht worden, welche das tagsüber noch nichtig hergestellte wieder einriß. Auch Oriz ist durch neue Ueberflimmungen betroffen, und die kaum wieder sichtbar gewordene Straße Zwitkau-Gemüts bei Woiel aus der unterirdischen Wunden; der Verkehr ist gehindert, die Felder werden auf einem Umwege über Gohäus besperrt. Vier am Orte jetzt sich ein Bild fürchterlicher Verwüstung. Die Carolinenstraße ist in ihrer ganzen Länge fast 1 Meter tief aufgerissen, die industriellen Stallstämme sind theils durch Verschleimung der Maschinen, theils durch Beschleimung des Rohmaterials außer Betrieb gesetzt. Im ganzen Gebiet sind Felder und Wälder zum großen Theile zerstört, Straßen und Brücken zerfallen, und Brücken abgebrochen.

**München, 5. Juni.** Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr gingen an den Inngoldhäder und Regensburger Hauptbahnhöfen Wolkenbrüche nieder, durch welche vielfache Zerstörungen und Zugverstopfungen verursacht wurden.

### Die Katastrophe in Pennsylvania.

Seit dem Erdbeben in Peru im Jahre 1868 hat uns das atlantische Kabel keine so entsetzliche Kunde gebracht wie die, welche heute die Spalten der Blätter füllt. Die Nachrichten sind noch weit davon, vollständig zu

sein; aber sie enthalten schon so viel des Schrecklichen und Entsetzlichen, daß der Gedanke an die Heimlichung des armen Pennsylvania und die Leiden seiner zum großen Theile deutschen Bevölkerung der Leser dieser Hübepost mit Grauen erfüllen und das größte Mitleid erwecken muß.

Von der ganzen Stadt Johnstown stehen nur noch sieben Gebäude. Die Gouverneure von Pennsylvania und Ohio haben Tausende von Zelten gesandt, damit die Obdachlosen nicht unter freiem Himmel zu schlafen brauchen. In der Anthracit-Kohlengegend sind die Bergwerke überall voll Wasser, so daß nicht gearbeitet werden kann. Im Staate New-York sind mehrere Flüsse ausgetreten. Die Stadt Washington war am 1. Juni gleichfalls überschwemmt und vom Eisenbahnverkehr abgeschnitten. Gleiches wird von Richmond und Parkersburg gemeldet. Als die Wogen in das unglückliche Johnstown hineinbrachen, bemächtigte sich der Ueberflutheten dümpe Verzweiflung; viele der geborgenen Leichen wiesen Schußwunden auf — ein Zeichen, daß die Opfer, als jede Hoffnung geschwunden, ihre Leiden durch Selbstmord zu endigen trachteten. Augenzeugen berichten rührende und herzzerreißende Scenen. Männer, welche fanden, daß sie Frau und Kinder verloren haben, stürzten sich aus Gram in den angeschwollenen Fluß. Andere suchten Trost in übermäßigem Trinken. Viele Frauen sind an Gehirn-entzündung erkrankt. Eine reizende junge Dame, welche den Auf genoh, das schönste Mädchen in Johnstown zu sein, wurde auf einer Anhöhe nahezu nackt und ihrer Sinne fast beraubt vorgefunden. Ein früher wohlhabender Bürger wurde in Lumpen angetroffen, umgeben von seiner Familie, die dem Tode entronnen war. Er war bettelarm, aber dankte Gott, daß seine Familie gerettet sei. Der Präsident des South York Hühnerzuchtvereins, welchem das Reservoir gehört, giebt zu, daß die Katastrophe gänzlich insolge der Schwäche des Damms entstanden sei. Mr. Hayes, ein Beamter der pennsylvanischen Eisenbahn sagt: Boll 1500 Menschen sind verbrannt und die halb-wahnsinnigen Ueberlebenden waren außer Stande, Beistand zu leisten. Viele Leute stürzten sich, um dem Feuerbilde zu entgehen, in das Wasser und ertranken oder gerietten an den schwimmenden Säulen. Unter den Trümmern befanden sich Theile von Eisenbahnhäusern und Lokomotiven und man erfuhr später, daß zwei Personenzüge auf der pennsylvanischen Eisenbahn von der Strömung ergriffen worden und alle Passagiere ertrunken waren. Die Züge standen auf dem Nebengelände als die große Fluth sie erriete. Nichts konnte der Woge widerstehen. Von der Gewalt derselben liehet die Thatsache, daß eine Lokomotive mit einem daran hängenden Wagon im Gewicht von 12 Tonnern eine Entfernung von 14 Meilen weggeführt wurde. Hundert englische Meilen Weges lang alle Brücken abgerissen und 800000 gezimmerte Baumstämme und 200000 Bretter fortgeschwemmt. Die Fallbrook-Eisenbahn ist auf zwanzig Meilen fortgerissen, am Postomat ist auch Alles vermischt, die Brücke in Washington ist abgerissen. Das ganze Thal ist von eathellichem Felschauche erfüllt, die Leiden, welche man sehen konnte, waren alle mit Schlamme bedeckt, über dem ganzen Boden liegt ein mehrere Zoll hoher febriger Schlamme.

Ueber New-York wird aus Johnstown vom 5. ds. gemeldet, daß die Liste der Ueberlebenden 9000 Personen ergibt von 58000 Einwohnern. Der Trümmerhaufen vor der Bahnbrücke brennt noch trotz der Thätigkeit der

Erzigen. 2000 Todtengräber sind beschäftigt, um die Leichen zu bestatten. Der Gouverneur sandte ein Militäregiment ab, um beim Eingraben der Leichen zu helfen. Ein Regier und ein Ungar wurden wegen Leichengraubens gehängt. Ungeheure Verluste werden aus allen Landestheilen gemeldet. Im Staate New-York ist die Strecke von Hornesville bis Corning überschwemmt. Der Verlust in Elmira wird auf 400000 D. geschätzt. Der Cumberland-Kanal ist zerstört und die Kohlenzufuhr unterbrochen. In Williamsport steht das Wasser 36 Fuß hoch. Beim Fortschwemmen des Bauholzes stürzte eine Brücke in Folge der Stauung ein und 80 Zuschauer ertranken. Mit Lothhaven ist seit Freitag der Verkehr abgeschnitten, weil die Gegend überschwemmt ist. Allenfalls wird die Abholzung der Gebirge als Ursache der chronischen Ueberflimmungen bezeichnet.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Der Kaiser vermittelte auch am gestrigen Tage noch beim Grafen zu Dobna-Schlöbitten auf dessen Vorstellungen bei Brückling, um an den zur Zeit dort stattfindenden größeren Jagden auf Hochwild theilzunehmen.

Der Kaiser hat, wie aus Brückling gemeldet wird, bei dem dort stattfindenden Jagden bis gestern Vormittag 9 Uhr 7 Hühner erlegt. Davon schoß der Kaiser bereits bis zum Mittage am Antrittstage einen prachtvollen Rebhuhn, dem nachher bei der Abendjagd noch 4 andere folgten. Am folgenden Tage bis 9 Uhr erlegte der Monarch nach noch 2 Hühner.

\* Der Kaiser hat, wie wir der „Nat. Zig.“ entnehmen, den Wunsch nach einer Aenderung des allgemeinen Reichsgesetzes hinsichtlich der Fürbitte für die kaiserliche Marine mit gegeben und dafür folgende Fassung in Aussicht genommen: Beschüge das kaiserliche Kriegsschiff und die gesammte deutsche Kriegsmacht wie zu Lande zu Wasser, insbesondere die Schiffe, welche auf der Fahrt sich befinden.

\* Prinz Heinrich von Preußen wird am Sonnabend zum Besuche der Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport, deren Protector er ist, in Kasel erwartet.

\* Der Generalfeldmarschall Graf Waldersee hat nach Beschichtigung des Eisenbahngregiments einen Zeitpruch ausgeschrieben, in welchem er auf die besondere Bedeutung des Tages (es war der Jahrestag der Schlacht von Hohenliedberg) hinweist, jagte: An diesem Tage habe die Armee des glorreichen Vorfahren des Kaisers unter schwierigen Verhältnissen einen Sieg erlitten, mögen, wenn je die Armee des deutschen Reiches wieder in das Feld ziehen müsse, die Fahnen des gesammten deutschen Heeres unter Kaiser Wilhelm II. nicht mind er glorieich zum Sieg geführt werden.

\* In Vagen trifft im Monat August die Königin der Belgier zum Kurgebrauch ein.

\* Die Dotation, welche die deutschen Brauergesellschaften in Gestalt eines großen Festzuges dem Kaiser zu bringen gedenken, ist für den dritten Pfingstfesttag angenommen worden. Im Anschluß an den Festzug, der etwa 1000 Theilnehmer zählen wird, soll dem Kaiser eine Adresse überreicht werden.

\* Der Schah von Persien trifft am Sonntag, dem ersten Pfingstfesttag Nachmittags 6 Uhr zum Besuche der

schelmisches Gesicht erschien in der Thürspalte. „Sie, gnädiges Fräulein?“ sagte er bestürzt und erschrocken, als sie nun enttrat.

„Uebermüdet, übermüdet und die Festung im Sturm genommen!“ jodelte sie, und ihre grünlichen Koboldaugen schienen fast schwarz vor Lust und Uebermuth. Der zierliche Mann von Silberhauch, der in der Fasse ihres Kleides abgeköpft war, zog auf den nachschreitenden Seifel. „Kümmst du dich um die Welt?“ rief er mit einem halb lächelnden Ausdruck an: „Bester Herr und Meister, paier paccavi, ich beteile um Vergebung. Ich will auch in Zukunft ein artigee Kind sein und will's auch nicht wieder thun! Seien Sie mir bloß wieder gut! Sehen Sie, ich bringe es mit dem besten Willen nicht fertig, ohne Sie zu leben! Sie freilich leiden nicht darunter, wenn wir uns nicht sehen. Sie haben Ihre Kunst und sind sich selbst genug; Sie brauchen keinen Menschen. Ich aber habe mich ganz schrecklich nach Ihnen gesehnt und mich rein krank geizert über mich selber.“

Der Waler schien von ihrer Rede wenig erbaut. Er löste ihre Hände von seiner Schulter. „Sie handeln unüberlegt, wie immer!“ schalt er. „Haben Sie denn nicht bedacht, daß Sie sich bloßstellen, wenn Sie mich allein, ohne Begleitung, hier im Atelier aufsuchen? Wer hat Ihnen unten geöffnet?“

„Kannst du's Mädchen Sie?“

„Alia war ein Stück zurückgewichen. Sie stand wie ein verzogenes Kind da, das zum ersten Mal ersten Tabel erzählt und nicht weiß, ob es Ernst oder Scherz. Ihre Selbstbewußtsein gab den Ausschlag. Ihre Lippen schoben sich trotzig nach vorn. „Was geht uns das alberne Mädchen an“, grollte sie, „und ob sie mich kennt oder nicht? — Sie wird es dem alten Geheimrath nicht gleich stellen und seiner halbtauben Schwester nicht gleich in's Ohr schreien. Sie wird froh sein, wenn sie nichts mit ihr zu sprechen braucht. Machen Sie doch nicht solch großes Aufsehen von der Sache! Sie gebenden sich fast wie Fräulein Römer!“ Ihr Gesichtsausdruck änderte die einstige Beherrschung äußerst glücklich nach. „Kinder, Ihr biest Alles thun“, sagte sie mit weinerlicher Stimme, „nur verstopft nicht öffentlich gegen den Anstand und Grazie. Sie weiß recht gut“, fuhr sie mit ihrem natürlichen Ton

fort, „in Krügges „Umgang mit Menschen“ steht nichts davon, es sei für eine wolkserregende, feingestellte junge Dame erlaubt, einem Wampyr auf den Hals zu rücken, der obenbreit vor Ueberwürdigkeit einen beim Eintritt sofort zur Thür hinauswirft. Uebher Herr und Meister, wähen Sie, was für ein riesig verzweifeltes Gesicht Sie eben machen?“

„Sagen Sie nicht“, äurrte er, „die Angelegenheit ist wohlgehaltig nicht hofhöflich. Wie konnten Sie sich nur so compromittiren! Die ganze kleine Stadt weiß, ich habe mein Atelier hier und Sie sind meine Schülerin. Wenn Jemand von Ihren Bekannten Sie hier ins Haus gehen sah und fragt, wen Sie besucht haben, was wollen Sie antworten? Die alte Kaffelstain kennen Sie doch — das wäre ein Ausdweg. Ich werde jetzt Frau Sulyn rufen und Sie begeben sich sofort mit ihr durch den Garten nach der Gartenstraße hinaus. Auf die Weise laufen Sie nicht erst noch Gefahr, beim Verlassen des Hauses bemerkt zu werden. Aus Vorsicht werde ich zu gleicher Zeit gehen und eine halbe Stunde auf der Großen Straße promeniren. So ist's am besten. Hoffentlich hatman — Feste Schritte und das Aufhängen eines metallenen Gegenstandes auf der Treppe legen ihn verstimmen.“

„Ein Offizier!“ flottete Alia. Sie war roth geworden. „Reht begriff sie mit einem Schlag das Unbehonnene ihrer Handlungsweise und das Peinliche ihr Situation und ätzerte vor Aufregung.“

„Dort geradezu, schnell ins Zimmer. Ich schließe hinter Ihnen ab!“ drängte Werner die launigenlos Dastehende.

Zu spät. Ein dreimaliges kurzes Klopfen und eine Hand legte sich auf den Thürgriff draußen. Alia konnte den angewiesenen Zufluchtsort nicht mehr erreichen. Sie barg sich rasch hinter den Vorhang des vorletzten Fensters. Dann der hinteren Mauer war die Fensterkante tief und geräumig. Sie gewahrte ihr bequem Platz, ohne daß sie an den Vorhang zu streifen brauchte, der glatt herniederfiel wie die andere.

„Säure ich Sie auch nicht, Herr Werner?“ begann der Ankömmling. Alia horchte auf. Das schien Herr von Ohl zu sein. Sie lästete den schweren Dumasst ein wenig von der Seite hoch und ließ ihn rasch wieder fahren. Sie biß sich auf die Lippe, sich das Lachen zu ver-

beihen. Er war es wirklich. Ueber dies hofische Zusammenstreffen! Was ihr die Bestimmung gerandt und die Stieber gelähmt hatte, Schreck und Scham, war verfloren von dem Antrittes des Angeldens. Was das heute ein interessanter Morgen! Erst bei Walten's — das hatte sie ihm noch nicht einmal erzählt und doch hatte sie ihn zumeist beschuldigt aufgeschuld — das heißt, erschick gestanden, nein; sie hatte die Neuigkeit nur als Auerwald benutzen wollen, ihren Herrn und Meister zu verfallen und sich mit ihm auszuflöhnen. — Die ersten Begrüßungs- und Hoflichkeitsformeln waren zwischen den Herren ausgetauscht.

Der Meutenant wartete Bernes Einladung gar nicht ab; er legte sich sofort und legte sich befohllich in den Stuhl zurück, einen Fuß über den andern schlafend. Ihm war an und für sich ein schlauer, verstimmtes Ausdrück eigen, augenblicklich aber machte er ein reines Spitzbaugensicht. Es zuckte und arbeitete in seinen Augen vor unbedenklicher Freude. Er hatte den Walf, an den in der Bekleidung keiner gedacht, wahrgenommen.

„Sieh da, der große Heilige hat auch seine Schwächen“, bemerkte er, „wollen ihn ein Wäden in Verlegenheit bringen!“ Der nächste Gedanke, der sich an seine Entdeckung reigte, war der: wie herrlich der kleinen, maßlichen Schönheits hinterbringen zu können, ihr geliebter Herr und Meister male ein famoeses Stillleben. Es stellte einen allerliebsten Walf dar, in einjamer Welterlafsheit nach seiner Herrin schmachtend, auf dem altertümlichen Ueberkessel eines Zungelenglimmers.

„Denen Sie, Herr Werner“, hob er mit möglichster Harmlosigkeit an, „kenne hier vom Schloß die Bilder noch nicht! Klingt fast ungläublich, nicht? — Und habe dabei für die edle Walerei das warmste Interesse von der Welt, mußte selbst ein Geringses darin. Ich höre, es seien sogar einige hervorragende Sachen hier. Trete ich nicht“, machte Sie mich selbst darauf aufmerksam? — Freilich, von dem Claude Lorrain sprachen Sie, der sich hier befindet, und seiner düsternen Schönheit.“

„Der hängt im grünen Zimmer auf der anderen Seite des Schloßes“, fiel ihm der Waler eifrig ins Wort. Er war aufgesprungen. „Wenn Sie ihn in Augenschein nehmen wollen?“

„Nein, bitte, heute nicht“, wehrte Herr von Ohl die

lächerlich drei Jammele a la su gemann von B... Voßmann'seiner fortsetzte ein 8. Brun... Feston... dund z... Deutsch... bi... wunde einem den... S i q... Königin... fortzu... verstim... Gen... fährliche... ein... aus den... den... Jahren... haben... in Gr... Geleg... erdiger... fort... zu we... Wina... falls... verlobt... feierlich... wenn g... nicht a... 14. H... Berlin... Ausfü... jogg in... \* D... Berlin... wer im... Bräuf... verne... soll. A... nach d... sodann... dort b... Tage... Ans u... will e... dann u... Femb... \* Woch... nicht... durch... Klüge... wald... Zimm... „Das... mer... Gen... dunkle... von G... den... Ausfü... Jure... Agren... betrac... In... jede F... gen... bemer... und... Die... Raum... in W... in... Den... Die... die H... wenn... wem... fiede... Wort... \* Da... Aug... Sieg... Ber... der... gem...





## Amtliche Bekanntmachungen.

Von Mittwoch den 5. Juni Nachmittags bis Donnerstag den 6. Abends werden die Verbindungen der auf dem Leipzigerplatze tiefergelegenen Hauptleitungen hergestellt. Während dieser Zeit wird die Wasserzuführung für das obere Stadtgebiet, d. h. die östlich von der Thurm- und Königstraße, dem Martinsberge, der alten Promenade, dem Garze, der Bernburger- und Neißstraße belegenen Theile, nur eine geringe sein, während in der Halberstädter-, Gersdorfer-, Meckel-, Krauseberg- und Gorkerstraße das Wasser ganz fehlt.

Gleichzeitig wird auf Grund des § 7 der zum Schutze der städtischen Wasserleitung unterm 22. Januar 1886 erlassenen Polizei-Verordnung die Schließung der Privat-Springbrunnen auf diese Zeit angeordnet.

### Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Zuverlässigkeiten gegen die obige Anordnung bezüglich der Springbrunnen auf Grund der Polizei-Verordnung zum Schutze der städtischen Wasserleitung zu Halle a. S. vom 22. Januar 1886 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle u. verhältnismäßiger Haft geahndet werden. Außerdem wird den Bewohnern des betr. Stadttheiles dringend anempfohlen, während der in Frage kommenden Zeit mit dem Verbrauch des Leitungswassers in ihrem eigenen Interesse recht sparsam zu sein und möglichst jedes Sprengen von Gärten etc. zu vermeiden.

### Halle, den 1. Juni 1889. Die Polizei-Verwaltung.

Mit Rücksicht auf die eingetretene heiße Jahreszeit wird hiermit auf Grund des § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 die tägliche Reinigung und Spülung der Straßenrinne angeordnet.

### Halle a. S., den 1. Juni 1889.

### Die Polizei-Verwaltung.

## Zur Annahme von Todes-Anzeigen

ist das Bureau des Standes-Amtes

## Montan den 10. Juni

(2. Pfingstfeiertag)

Vormittags von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Halle a. S., den 5. Juni 1889.

Königliches Standesamt.  
Berial.

## Bekanntmachung.

## Sonderzug Leipzig-Thale und zurück

am Sonntag den 16. Juni.

Abfahrt Leipzig	5,10 B	Rückfahrt Thale	7,15 Ubs.
" Schöneburg	5,28 "	" an Cönnern	9,16 "
" Halle	5,57 "	" Halle	10,15 "
" Cönnern	6,47 "	" Schöneburg	10,46 "
Ankunft Thale	8,49 "	" Leipzig	11,06 "

### Jahrespreise für Hin- und Rückfahrt.

ab Leipzig und Schöneburg in II. Klasse 6 Mk. in III. Klasse 4 Mk. 50 Pf. ab Halle und Cönnern in II. Klasse 4 Mk. 50 Pf. in III. Klasse 3 Mk.

Der Preis auf der Fahrkarte findet bereits am Tage vor der Fahrt auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Zugabgang geschlossen.

Gleiche Sonderzüge werden voraussichtlich auch am 30. Juni, 21. Juli und 18. August befördert.

Magdeburg, im Juni 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.  
(Wittenberge-Leipzig.)



## Böhmische Braunkohlen, Mittelkohlen I (Mariascheiner), Stückkohlen (Karbitzer)

aus den Schächten der Gräflich Westphälischen Bergdirection

Wicklitz bei Karbitz offerirt ab Bahn sowie Lager Mählgraben 3 und franco ins Haus

H. Proepper.

## G. Pauly, Halle a. Saale,

Betrieb von Grude-Coaks u. Briquettes,

empfiehlt sich zur Lieferung von Fuhrten und einzelnen

Stk. frei ins Haus bei billigster Preisstellung.

## Prompte und reelle Bedienung.

Feinste Matjes-Heringe, à Stk. 10 Pfg., bei

A. Trautwein, gr. Ulrichstraße 30.

## Alakulatur

empfiehlt die Expedition dieses

Blattes.

Cocosnussbutter,

à Pfd. 70 Pfg., bei

A. Trautwein, gr. Ulrichstraße 30.

Haserbrod (bestes Pferde-

futter) empfiehlt

Wilh. Boehr.

Leipzigerstrasse 57/58.

## Münchener & Hachenbräu

unverwundlich bester Biers

Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen

Reservirzimmer mit Kegel

## Akademische Bierhalle

Friedrichstraße 5.

ff. Dortmunder Aktien-Bier hell und dunkel, ff. Biechenhauer Mittagsbisch von 12-2, früh bis Abend Stamm, solide Preise. Reservirzimmer mit Klavier noch frei. Franz. Billard.

Auf der

## Höhe der Zeit

steht ein Geschäft, wenn sein Betriebssystem ein derartiges ist, daß es nicht nur den Anforderungen der Baarkaufenden, sondern auch und zwar in erhöhtem Maße den Bedürfnissen der weniger Bemittelten gerecht zu werden vermag. Dieser seltene Vorzug wohnt anerkanntermaßen meinem Geschäfte in ausgiebigster Weise inne. Die Bequemlichkeit der ratenweisen Zahlung erleichtert Jedermann die Anschaffungen für den Pfingstbedarf. Bei gediegener Auswahl, vorzüglicher Qualität und billigsten Preisen empfehle ich

## Auf Abzahlung: Herren-Anzüge.

= Frühjahrs-Valeris, =  
= Hosen, Westen, Jaquets, =  
= Stiefel, Hüte, Schirme =  
etc.

## Damen-Mäntel

aller Facons,  
= Promenaden-Mäntel, =  
= Umhänge, Wästers etc. =  
= Jaquets, Stiefel =  
etc.

## Knabenanzüge, Mädchenanzüge, Regulateure, Sand- u. Tischuhren.

Möbel, Betten, Sophas.

Lieferung completer Ausstattungen.

## Auf Abzahlung!

Waaren- u. Möbel-Credit-Geschäft

## Nic. Pindo,

21

21 Große Ulrichstraße 21.

21

erste Etage! Eingang von der Seite!

Anzahlung nur beim ersten Kauf!  
Als Legitimation genügt Steuerzettel oder  
Miethsbuch!

## Sauerkohl

empfiehlt  
Rich. Hahndorf,  
K. Ulrichstr. 13.

## Chemische Untersuchung

aller Art werden ausgeführt im  
Laboratorium von  
Dr. Rob. Schuetze, Steinweg 33.

## Walhallatheater

Direction: Mahoritsch & Co.

Fräulein Anna Orlando,

Wolfer- und Biederlängerin.

Die Familie Lars Larsen.

Bravour-Red. u. Barriere-Akrobat.

Herr Carl Maxstadt.

Selbstgeschriebener

Fräulein Mirz Merli,

Wiener Sängerin.

Das Morlay-Trio, musikal.

Pantomimisten.

Mr. Leonce u. Mme. Lolla,

Bravourjongleure.

## Leztes Auftreten

der preisgekrönten Schönheit

von Spaa

Frau Betty Stückart.

Bioplastische Bilder.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Borst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Bad Wittenfnd.

Freitag den 7. Juni

## Grosses Concert

Anfang 4 Uhr.

W. Halle, Stadtmusikdirector.

## Stadttheater-Terrasse

Freitag den 7. Juni

## Gr. Abend-Concert.

W. Halle, Stadt-Musikdirector.

## Walderdbeeren

in täglich frischer Sendung.

prachtv. Vierl. Gänse,

Euten u. Hähnchen,

frische Rehrlücken,

Dellentess-Schinken,

roß u. gelocht, in anerkannt

vorzüglicher Qualität,

zarten Lachsschinken

echtes Hamb. Rauch-

fleisch,

ägl. frisch gekochte

Zunge,

feinste Schweizer Tafel-

butter.

Moab. Pampennickel,

pa. vollsaft. Schweine-

zerkäse, nur extra

Emmenthal, Waare,

Chester, Roquefort-

Camembert, Neuf-

châtel, hoch. Rahm-

und Edammer Kug-

elkäse,

feinste Isländ. Matjes-

heringe,

neue Maltakartoffeln

empfiehlt

## Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 2.

Fernsprech-Anschluß Nr. 251.

Feinste feische

## Himbeer-Limonade,

à Str. 160 Pfg., bei

A. Trautwein, gr. Ulrich-

straße 30.

## Kunstgewerbe-Verein

zu Halle a. S.

## Monats-Versammlung

Donnerstag den 6. Juni 1889

Abends 8 Uhr im Saale des

Café David.

## Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.

2. Anstellung farbiger Dekor-

ationen (für Kleinige Mineralfar-

ben) von Herrn Walter Schulz

aus Leipzig.

3. Verhandlung über die Ein-

richtung einer dauernden kunst-

gewerblichen Ausstellung.

4. Ausarbeitung einer Wettbe-

werbung für Programm-Umhang

und Tischkarte für den allgem.

deutschen Bergmannstag. Wahl der

Preisrichter.

5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.  
Knoch, Reg.-Baumeister.

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Runkel in Halle. — Bildliche Nachdrucker (R. Heflichmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Heute 1 Beilage.